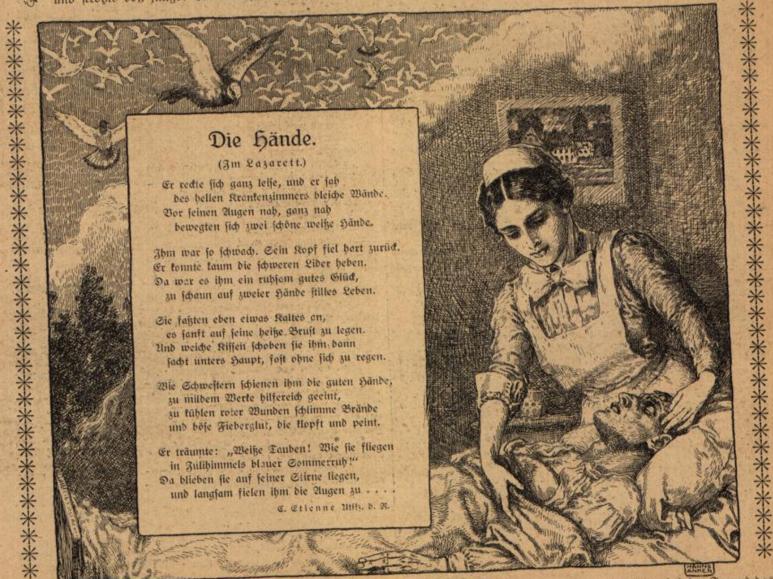


Die Liebe einer frau.

Ein Runftlerroman von Baul Blig. (Fortfepung.) (Rachbrud verboten.)

gen Mend des nächsten Tages tam Berner Schut an. Er sah prächtig aus, war gang sonnengebraunt und stropte von junger Lebenstraft und Freude. ganz voll von Ideen wäre er. Doch als sie beide aus der Stadt heraus waren und die grüne, blühende Campagna vor sich hatten, da rief der Rom-Schwärmer in ehrlichem Entzüden: "Sapperment, ist das hier aber ein herrliches Stüdchen Welt!

Brund nidte freudig. "Es tommt noch viel schoner, bu follft aus dem Staunen gar nicht heraustommen."



Bruno umarmte ihn wie einen Bruber. Er war übergludben lieben Freund endlich wieder zu haben.

Natürlich begann Werner sogleich von Rom zu schwärmen, auch von seinen Arbeiten sprach er und von seinen neuen Plänen;

Ms fie daheim waren in der casa bianca, fah der Freund das neue Bild. Bie gebannt ftand er bavor, ftumm und andachtsvoll. Run, was meinft bu bagu?" fragte Bruno endlich mit ver-

haltener Freude.

mit freiem, lachelmbem Blid fab er ben Freund an. Doch nur einen Augenblid mabrte bas, dann war die Robte und Berlegenheit verfchwunden, er voar heiner Stimmung, und

Da schrat der andere aus seinem Sinnen auf und erwiderte begeistert: "Es ift das Grandiosesse, was du disher gemacht haft! Es ist in jeder Beziehung herrlich schön, und ich din überzeugt, es wird gewaltiges Aufsehen erregen. Aber sag nur, wer ist die Dame?" Gang ruhig antwortete Bruno: "Die Tochter unjerer Birtin."

"Bas? hier im haufe!?" Bang recht, bier im Saufe."

Schweigend und lange jah Berner auf bas Bilb.

Endlich fragte Bruno, scheinbar ganz ruhig: "Gejällt sie dir?" Begeistert ries der Freund: "Ich habe sa im letten halben Jahre viele schöne Rädchen gesehen, aber nie habe ich eine gefunden, die alles, was ein Beib begehrenswert macht, fo in fich vereinigt, wie es hier der Fall zu sein scheint!" Stumm lächelnd ftand der Altere ba.

Und der andere sprach eifrig weiter: "Das icheinft du noch gar nicht gemertt gu haben, du eingefleischter Junggefelle!"

"D doch", erwiderte er heiter. Immer auf das Bild ichauend, iprach Berner: "Noch nie habe ich ein Mädchen gesehen, das auf den erften Blid so jesselt, - biefe eblen Büge und die geradezu fonigliche Saltung, babei im Blid trop ber suchenden Sehnsucht diese gang einzige Milbe und Gute, die nur den großherzig edlen Menschen eigen ist - direft entzudt bin ich!"

Da nidte Bruno schmungelnd und jagte: "Wie ich bich tenne, have ich alles das auch nur ganz so erwartet, mein Jungchen. Aber nun tomm, seben wir uns hier mal ein paar Minuten auf

ben Balfon und reben wir nun von uns."

Sie taten es, und bann berichtete Werner eingehend von seinem Aufenthalte in Rom und von seinen vollendeten Kopien, die zur vollsten Zufriedenheit des Bestellers ausgefallen waren.

"So, das von mir. Und nun sag, wie es dir geht."
"Gut geht es mir, das siehst du ja!"
"Also alles ausgeheilt?"
"Aber natürlich! Der leichte Spisenkatarrh war schon nach sechswöchigem Aufenthalt geheilt."

"Und bu fühlft bich gang wohl?" "So wohl wie nie zuvor! Jeht geht es mit neuen Kraften an de Arbeit. Nächsten Monat gedente ich zurüczureisen. Bis dahin will ich hier noch sleihig Studien malen. Und dir dürste das auch nichts schaden, mein Junge!"

"Herrlich!" rief Berner. "Sofort bin ich dabei! Bom srühen Worgen bis in die Nacht himein werden wir arbeiten!"

"Es gibt wundervolle Rotive hier. Du wirst erstaunt sein: —

So, nun tomm hinunter, bamit ich dir ben Garten zeigen tann." Gie gingen hinunter. Unter ben Inpressen fanden fie Fran-

Bruno ftellte den Freund vor.

Nach der ersten Begrüßung sagte Berner, ohne seine Bewunderung zu verbergen: "Ich tenne Sie schon, Fraulein; ich habe oben das Bild gesehen!" Und fie erwiderte mit liebenswürdigem Lächeln: "Auch Gie

sind mir nicht mehr gang unbefannt, Ihr Freund hat mir viel von Ihnen ergablt."

Werner nidte ihr freundlich zu, aber er jagte nichts, unausgesett blidte er sie an, und er bachte nur immer: wie schon, wie herrlich schön ist sie doch! Dann zog ihn Bruno weiter: "Komm mit hinunter zum Giacomo, da gibt's den besten Teroldico."

"Alfo immer noch der Weinsucher!" Lachend gingen fie weiter.

Und Francesca fah ihnen lange und finnend nach.

Unterwegs begann Berner von neuem zu ichwarmen: "Bruno, ich verstebe dich nicht mehr! Bift du benn blind für Frauenreize?"

"Durchaus nicht, mein Lieber. Sonft hatte ich fie boch nicht gemalt."

"Ach, das ist das Interesse des Künftlers! Aber als Mensch, als Mann empfindest du denn als solcher gar nichts?"

"D ja. Aber du icheinft ja über beide Ohren verliebt gu fein." "Benn ich es noch nicht bin, dann werde ich es bestimmt wer-Deffen tannft bu sicher fein!"

"Du, das lag lieber bleiben!"

Dh, weshalb?"

Weil du es dann mit mir zu tun bekommst!" Salb erichroden und fragend fah Werner auf.

"Sie ift nämlich bereits meine Braut!" Run war es heraus. Länger tounte es Bruno nicht zurüdhalten, er war fein Komödiant. Einen Augenblid farrte der jungere den alteren Freund an;

jprechen fonnte er nichts.

Ja, ja, mein Kerlchen, es ist so! Nächsten Monat heiraten wir!

"Beil ich dich überraschen wollte, Junge!"
"Das ift bir allerbings gelungen."

Endlich fragte ber andere: "Barum haft bu mir benn bas jo lange verschwiegen?" Und seine Stimme erzitterte gang leife.

Debr, als ich erhoffte, benn bu gratutierst mir ja nicht mal." Da nahm fich Berner zusammen, verdräugte seine Mis-ftimmung und seine Enttäuschung und reichte dem alteren Freunde, bem er fo vielen Dant schuldete, und ben er jo innig lieb hatte, beibe hande hin, und mit treuherzigem Blid und jestem hande-brud wunschte er ihm Glud zu ber Bahl.

Damit war bie leichte Spannung zwischen beiden gehoben, in ehrlicher, treuer Freundschaft fanden ihre Bergen fich wieder.

Und dann begann Bruno ju schwärmen. Mit begeisterten Worten schilberte er, wie er sie kennen und lieben gelernt, und wie fie beibe jo balb fich verstanden hatten. Auch den Bufammenstoß mit Mario berichtete er und von der langen, schweren Mrantheit, in ber fie ihm mit rührender Zartlichfeit beigeftanben hatte. Alles erzählte er jest. Werner wurde immer erstaunter.

"Und nichts von alledem haft du mir auch jemals in beinen

Briefen nur angedeutet!"

So etwas ergahlt fich beffer", fagte Bruno beiter.

Als fie dann unten auf der Terraffe fagen und den feurigen Bein im Glas hatten, ba tranten fie auf die neue, sonnige Zutunft. Am Abend, als Bruno fein Zimmer betrat, fand er auf bem Tische einen fleinen Brief.

Francesca schrieb: "Liebster, tu mir den Gesallen, laß uns teine Komödie spielen, sondern sage beinem Freunde, daß wir uns gehören. Glaub mir, es ist besser, ich fühle es. Tausend Küsse, Francesca." — Lächelnd stedte er den Brief ein.

Und gleich am nächsten Morgen beruhigte er fie, daß er ihren

Bimich ichon vorgeabnt hatte.

Zum Dant tuste fie ihn heiß und innig. "Run, wie gefällt dir Werner?" fragte er frohlich.

"Dh, er scheint ein lieber Mensch zu fein."

3a, das ift er! Und auch ihr beide mußt gute Freunde werden, damit wir zu breien in fteter Eintracht leben tonnen!

Lächelnd und gutherzig versprach sie es ihm.

Dann fam auch Werner dazu.

Francesca begrüßte ihn traulich und herzlich.

Doch er war heute ein wenig befangen. Das mertte er sosort, und er fampite auch dagegen an, aber es war umfonft, - es war, als lage ein leichter Drud auf feiner Seele, der ihm den freien Blick verichleierte.

Dann gingen die Freunde in die Berge, um zu malen. Bas fehlt dir, mein Junge?" fragte Bruno. "Du bift heute feltfam ftill!

Berner versuchte heiter zu fein, aber es wollte nicht gelingen. ,Mir fehlt gar nichts, vielleicht scheint es bir nur so, als ware

ich fo ftill."

Rein, es scheint mir nicht nur fo, fondern du bift wirtlich verstimmt, denn in deinen Worten liegt unverkennbar Reizbarkeit. Jest lachte Werner laut auf. "Du siehst Gespenster, mir fehlt wirklich nichts!"

* Da schwieg Bruno. Er fühlte beutlich, daß ber Freund dies-mal nicht gang offen war. Das tat ihm weh. Und er sann barüber nach, was wohl ber Grund ber Berstimmung sein tonnte. Aber er fand feinen.

Auch Werner schwieg. Und jest war er wirklich verstimmt, denn er ärgerte fich, daß er fich fo schlecht beherricht hatte.

Erft, als fie am Biele waren, das Bruno als eines der iconften malerischen Motive herausgefunden hatte, war der Bann des Schweigens gebrochen.

"Run, was jagft du ju biejem Blid?" rief Bruno entgudt und

deutete auf die prangende Landichaft. "Ja, es ift ein ichones Studchen Welt, bas febe ich immer mehr ein", erwiderte Werner in ehrlicher Begeifterung.

Dann begannen fie zu arbeiten. Bahrendbeffen wurde auch geiprochen, alle möglichen Erinnerungen ausgetramt, bier und ba fiel ein Scherzwort - aber es half nichts; ber alte, ungezwungene Freundschaftston von ehedem wollte nicht wieder antlingen.

Das fühlte ein jeder. Und endlich schwiegen fie gang und arbeiteten still und emfig weiter.

Auf bem Beimwege aber hielt Bruno es nicht länger mehr aus; er ftellte ben Freund einfach jur Rebe: "Mein lieber Berner, fo geht das nicht weiter. Jest befenne mal Farbe. Du haft etwas gegen mich, ja, ja, — jag, was du willst — ich bleibe dabei, du hast etwas gegen mich — manchmal leuchtete es wie haß aus beinen Augen — jawohl, das habe ich ganz deutlich gesehen!"

Da wurde der Freund purpurrot - das geheimfte Fach feiner Geele war joeben freigelegt, von dem Allerheiligften war der Borhang herabgeriffen — etwas, das er felber noch nicht einmal zu denken wagte, das er unberfihrt in den Tiefen ichlummern laffen wollte, nun war es ans Tageslicht gezogen und ihm gum Bewußtfein gebracht. Run ichallte es mit anflagenden Borten an fein Ohr: Sag! Bag! Bag!

Doch nur einen Augenblid mabrte bas, bann war die Rote und Berlegenheit verschwunden, er war herr seiner Stimmung, und mit freiem, lachelndem Blid fab er ben Freund an. Und als er nun zu iprechen begann, ichlug er einen besonders herzlichen Ton an, ichon beshalb, um fich felbft über ben letten Rent ber Berftimmung hinwegzutäuschen.

"Tu mir die Liebe, Bruno," bat er, "und lag uns nicht mehr davon reben! Es ift ja möglich, daß ich ein wenig nervos ober erregt bin - vielleicht liegt mir noch die lange Reife in ben Gliedern, vielleicht auch liegt es an bem Luftwechsel - ficher wird es morgen oder in den nächsten Tagen ichon gang überwunden fein. Mo, nicht mahr, reben wir nun nicht mehr bavon."

Damit gab fich Bruno benn zufrieden.

Als sie daheim waren, ging Werner in sein Zimmer und blieb eine Weile allein. Kun ließ er seinen Jorn an sich selber aus und peinigte fich mit endlofen Borwürfen, daß er folden unlauteren Regungen nachgegeben hatte. Und immer tam die Frage: Bar es denn auch wirtlich bag, was da jo tief im verborgenen ichlum merte? Er tonnte nicht anders, er mußte fich biefe Frage bejahen, es war haß, ber in seiner Scele geschlummert hatte. Aber wie, wie nur fam er dazu? Bie fonnte er diesen

Menschen, dem er doch so unendlich viel verdantte, auch nur einen Augenblid tang hassen? Wie war das denn nur möglich? Er sann und jann. Und da, mit einem Male, blibartig, jäh,

fam ihm die Erleuchtung . . . er war eiferfüchtig auf ihn! Ja, fo war es! Das ichone Madchen hatte es ihm angetan, vom erften Augenblid an, da er sein Bild gesehen hatte, hatte dasselbe es ihm augetan — sofort war er in Begeisterung für es erglüht, und er hatte gehofft, die Schone für fich ju gewinnen. Und ba war ber Freund ihm zuvorgetommen, hatte fie ihm ichon lange vorher genommen und nun ihm noch bagu eine Komodie vorgespielt beshalb, ja, beshalb war ber haß in feiner Geele aufgefeimt.

Co war es. Run war er fich über alles flar. Beichamt, gertnirscht sag er ba. Go flein, so erbarmlich flein hatte er handeln tonnen? Diefem Manne gegenüber, der ihm mit offenen Armen entgegengekommen war, hatte er folche fleinlich erbärmliche Regung auftommen laffen? Bar bas Freundschaft? — Bfui! Bie chlecht hatte er gehandelt! Schamrot wurde er vor feiner Erbarmlichfeit. Aber jett, nun er flar in feine Geele bineingeleuchtet hatte, nun er den Abgrund sah, an dem er wandelte, nun war er auch gerettet. Jest konnte und mußte er beweisen, daß er größer war als die Bersuchung, daß er ihr widerstehen konnte.

Alls er zu Bruno hineinging, war er ein anderer. Fort war die Berftimmung und die Zurudhaltung, und mit der alten, treuen Berglichteit tam er nun dem Freunde wieder entgegen, um ihn vergeffen zu machen, daß er auch nur einen Tag lang mit ver-

ichloffener Geele neben ihm hergegangen war.

Sofort bemerfte Bruno den Umichlag der Stimmung; er freute fich beffen ehrlich, und er war tattvoll genug, das Borbergegangene mit feiner Gilbe mehr zu erwähnen. Die alte Freund-

Star wenn sie von dem schonen Madchen sprachen, und wenn Bruno nie genug von den herrlichen Gigenschaften feiner Braut erzählen tonnte, nur bann erbebte es tief in Berners Bruft, und immer noch glimmte bann ein Funte jenes gefährlichen Feuers tief im verborgenen - aber bann raffte Berner alle Mannesfraft

Jusanmen und erdrückte diesen Funten.
So siegte er über sich selbst. Abends sagen sie zu dreien im Garten und saben hinunter in den Frühlingszauber der Campagna. Tann holte Francesca die Laute und fang ein Lied. Und

eine friedlich gludliche Stimmung jog dann berauf. Urm in Arm fagen die Liebesleute da, gludlich und zufrieden, denn ihrer harrte nun ja eine wundergleiche Zufunft, der fie beide mit hoffender Seele entgegenfaben — und nur Berner, obgleich er still und scheinbar gufrieden bajaß, erbebte bann manchmal leise, benn in seiner Bruft war es jest weh und wund, und in feiner Seele flang es wie ein leifes, fdmergliches Beinen.

Und als er spat abends fein Lager auffuchte, da big er fich in wilder But fest in das Riffen hinein, um nicht laut aufzuschluchzen.

Die nächften Tage waren hell und voll lachend strahlendem Sonnenichein; fleißig fagen die Freunde und malten und füllten

thre Studienmappen.

rr

m

Bruno war in prachtiger Stimmung. Difenbergig iprach er von feinen neuen Blanen, - wie er nun in Berlin ein Saus gu machen gebente, um feine icone Frau in die Gefellichaft einzuführen, wie er alle Geistesgrößen zu sich heranziehen wollte, um so einen fleinen Areis auserlesener Menschen um sich zu schaffen.

Still borte Berner gu.

Und dann begann Brimo von neuem: "Und du, mein Junge, du mußt dich nun mit meiner Checca recht gut befreunden, benn en ch beide will ich immer um mich haben, - trene Freundschaft und treue Liebe, - ohne die will ich nun nicht mehr fein!

Mit trenherzigem Lacheln veriprach es Werner, — aber in seiner Seele erflang wieder dies leife, webe Weinen.

An einem Bormittag hatte Bruno in Arco zu tum, um die Borbereitungen für die Eheschließung zu ersedigen. Ehe er fortging, sagte er zu Werner: "Ich habe soeben Francesca gebeten, baß fie bir ein Studchen vom Gardajee zeigt; aljo geht zusammen nach Riva, und fieh bu bir die Bonaleurafie und den Ponalesall an. Es lohnt sich, mein Junge! Nachmittag tomme ich bann nach, und wir treffen uns unten am Hafen!" Berner sagte zu, aber heimlich erbebte er. Und gleich nach

bem Bruno fort war, ging er hinunter in ben Garten.

Francesca wartete ichon. "Run, haben Sie Luft zu ber Bartie?" fragte fie mit frohlich offenherzigem Gesicht.

"Aber natürlich!" rief er ebenjo frohlich. "Go etwas werbe ich mir boch nicht entgeben laffen!" Und fo wanderten fie davon.

Bie umgewandelt war er. Alle Tranrigfeit der Seele war wie weggeweht. Zum Jandsen frohlich wurde ihm ums herz.

Langsam gingen sie dahin durch den sonnigen Frühlingstag. "Run, ist es nicht schön bei uns?" fragte sie heiter. "Herrlich ist es!" — Begeistert nicht er ihr zu. "Freisich, an Kunst und moderner Luxuspracht gibt unser

Ort nichts, aber wer ein wahrer Freund ber Ratur ift, der fommt ichon auf feine Roften."

Frohlich enviderte er: "Das will ich meinen! Und gerade bas einfach Landliche ift es, was der Gegend hier den Reig gibt. Die Broben, die ohne internationales Rurleben nicht bestehen tonnen, Die sollen auch gar nicht hierher tommen — ftimmt das nicht?" beiter, mit offenherzig reinem Blid fah fie ihn an und ftimmte

Berner fühlte, bag er unter biefem Blid errotete, boch er nahm sich zusammen und zwang die Erregung zurud. Blötlich huschte ein Falter, ein buntes Pfauenauge, dicht an

feinem Geficht vorbei.

Im erften Erichreden schlug er nach dem übermütigen Gesellen. Da bat sie schnell: "Ach bitte, tun Sie ihm nichts!" "Oh, gewiß nicht! Übrigens betomme ich ihn ja auch gar nicht

mal!" rief er lachend.

"Und jum Dant bafür follen Gie auch belohnt werben." Schnell budte fie fich und pfludte ein paar Beilchen, Die am Wiesenrande standen.

Er war begludt wie ein Anabe, bem man den größten Bunich

erfüllt hat. Dantbar ichuttelte er ihr die hand.

Sie nidte ihm frohlich gu.

Und wie zwei glüdliche Rinder, benen die erfte Frühlingsjonne

das Herz erwärmt, wanderten sie fröhlich weiter.
Auf den Feldern waren die Bauern beim Bein, beschnitten die Reben und banden sie sest. Lustig gingen die Grüße hinüber und berüber. Und jubelnd schwangen sich die Lerchen empor in den blauen Ather. Herrlich, herrlich war der Tag.

Das Herz wurde einem froh und weit, und alle Kümmernisse betwanden behin unter diesen Krokland, blauen Simmel

idwanden dahin unter diefem ftrablend blauen himmel.

Gie plauderten und lachten und ichersten, zwei Menichen mit fröhlichen Kinderherzen, zwei Freund gewordene gludliche Menichen, die im Augenblid nichts wollten, als fich ihres Tafeins freuen. Go tamen fie, ehe fie es ahnten, in Riva an. Erft bas larmenbe Rufen ber Mora-Spieler, bas aus einer

Schente herausichallte, erinnerte fie baran, wo fie waren.

Mis fie durch die schmalen Gassen nach dem Hasen himmter-stiegen, sagte er: "Mein Gott, ift das eine interessante alte Stadt, riesig pittorest — das reine Mittelalter noch — als ob die Jahrhunderte mit ihrer alles nivellierenden Kultur hier einfach vorbeigegangen wären!

Lächelnd stimmte fie ihm bei.

(Bortschung folgt.)

Der herr von Nummer 36.

Eine Großstadtgeichie te von Baul Blig. (Rachbrud verb.) bes Jamilienhotels "Berner Hof", aber unten im Barterre regten sich schon lange die rihrigen Hände der Angestellten des Haules, alle Borbereitungen jum Erichen der Gäste zu tressen.

Besonders Friedrich, der ftramme Saustnecht, war in reger Tätigkeit: ein Saufen Stiefel und ein Berg von Aleidern lag vor ihm, die der Reinigung harrten. Aber bennoch hielt er manchmal mitten im Buben inne, fah mit verschlafenen Augen binunter auf den Fluß, der unmittelbar am Saus seine trüben Fluten träge weiter trieb, und wenn dann der falte Rebel dicht aufftieg und die wingig vorlugenden Connenstrahlen verbufterte, bann wurden auch des guten Friedrichs Augen trüb, und in stiller But wurmeste er: "Hundewetter, verdammtes!" Plöslich schlug die elettrische Glode an.

Grimmig fab Friedrich nach der angeschlagenen Rummer. "Ra,

Bimmergaft im Schlafrod und fragte unwirsch und mit sehr energischem Nachdrud, wo denn eigentlich seine Sachen bleiben.

Friedrich ftarrte ihn zuerft ein wenig verblüfft an, bann fann er nach, schüttelte ben biden Schabel und erwiderte: "Einen Augenblid, bitte!" worauf er verschwand.

Langsam stieg er die Treppe wieder hinunter. Roch immer sann und fann er. Aber alfes war umfonft: Er fonnte fich abfolut auf nichts besinnen, wenigstens nicht genau. Und unten angefommen, fuchte er mm die Berge ber Stiefel und Meider durch, boch feine Rummer 36 fand fich vor. Boll Born warf er alles durcheinander, fuchte und suchte wieder, aber nur mit demselben Erfolg. Richts von Rummer 36 war zu feben.

"Bat will denn nur der Dussel eisenklich? Er hat doch jar teene kluft 'raussehängt!" schimpste er ichtießlich Dann setzte er sich nie-der, stützte, den Kops in die Hand und versuchte, sich auf die Ereigniffe des vorigen Abends zu befin-nen. Aber soviel er auch fann und grübelte, gang flar waren ihm die Geschehniffe nicht mehr. Das zwar war ihm allerdings noch erinnerlich, daß der herr von Rummer 36 erft gegen zehn Uhr angefommen war; ja, er besann sich sogar noch darauf, daß er einen langen Aber-

rod und große ruffische Gummischuhe angehabt hatte; von dem weiteren Berlauf der Dinge wußte er absolut nichts mehr; er hatte ein wenig gefneipt, war miide gewesen und hatte dann rein

mechanisch alle Sachen von den Türen zusammengeincht und genau numeriert.

Aber ichon wieder schlug die eleftrische Glode auf Nr. 36 an.

Und zum zweiten Male tappte Friedrich hinauf.

"Bum Donnerwetter, bleiben 100 denn meine Sachen? Ich muß doch zur Bahn !" ichalt der Fremde.

Der Hausfnecht zudte etwas verlegen die Schultern und antwortete:

"Der Herr wird fich wohl irren : es find teine Sachen da von Nummer 36."

der hat's wohl furchtbar eilig!" brummte er vor sich hin und | "Aber ber Herr werben wohl verzeihen, — es sind in der Lat tapite langsam die zwei Treppen hinauf nach Nummer 36. | feine Sachen ba von 36."

Auf sein Klopfen erschien ber "Ja, zum Kuduck, wo sind sie



Dberfentnant von Brandis (linfs), ber erfte Erfturmer Dougumonte. (Dit Text.)

"Ja, zum Anduck, wo jind fie benn geblieben? Ich habe fie boch geftern abend hinausgegeben!"

"Bas war es benn?" "Rod, Sofe und Befte und ein

Baar fast neue Schnürftiefel." Friedrich aber gudte wieder die Schultern und jagte von neuem: "Ich fann nur wiederholen, es ist nichts da von 36."

Jest aber wurde der Fremde grob: "Dann haben Gie es eben verwechielt!"

"O bitte, das ist ganz ausgeschlossen! Fünf Jahre bin ich bereits im Saufe, aber noch nie ift etwas von mir verwechselt worden!

"Mio gut. Wo find die Gachen ?"

"Unten im Parterre."
"So werde ich gleich mit binunter fommen."

Der Fremde zog die Galojchen an, hing ben langen Mantel um und ftieg mit dem hausfnecht bie Treppen hinunter.

Unten wurde ein Angug nach bem anderen in genauen Augenichein genommen, aber der richtige war nicht darunter.

Mit einer Siegermiene ftand

Friedrich lächelnd da.

Der Fremde aber sagte furz und bündig: "So sind meine Sachen eben einsach gestohlen. Rusen Sie mir fofort ben Birt und laffen Gie unverzüglich die Bolizei holen."

Damit ftieg er wieder hinauf in

jein Zimmer.

Jest befam es der gute Friedrich doch ein wenig mit der Angit, benn er fah, daß ber herr nicht mit fich fpagen lieg. Er lief ichnell zum Birt, wedte ihn und berichtete umftandlich, was

fich ereignet

hatte. Der Wirt, dem natürlich an dem guten Ruf feines Saufes gelegen war, fleibetefichfofort an und begab fich hinauf nach Rummer 36. Dieselbe Szene wiederholte jich. Emport rief der Fremde:

"Ich bitte dringend, sofort die Bolizei holen zu laffen!"

"Aber, mein Herr, Sie find inemem both anständigen Haufe", ver-sicherte ber Wirt.

"Ja, zum Donnerwetter, wo find benn aber meine Sachen geblieben? Oder meinen



Gine Rafierftube in Roffelaere in Glandern.

"Gie find wohl verrudt geworben!" rief nun ber Fremde. "D, ich bente boch nicht!

"3ch verbitte mir das! Schaffen Gie mir fofort meine Sachen "

Sie vielleicht gar, ich sei ein Betrüger?" hier, bitte, burchsuchen Sie gefälligst meine Reisetasche!"

Flehend bat der Birt: "Aber erregen Sie sich doch nicht fo,



Auficht von Comme-By in der Champagne.

mein herr! Gie ftoren mir ja alle meine anderen Gafte! 3hr

Mnzug wird sich ja finden."
"Finden? Wo soll er sich denn finden? Ich habe ja bereits alle Sachen durchgesehen, die unten sind! — Sie haben eben einen Dieb im Hause. Also lassen Sie gefälligst sofort die Polizei holen. Meine Beit ift nämlich fehr fnapp."

Aber, mein herr, folange id) das Saus habe, ift fo was noch niemals vorgefommen!"
"Run gut. Wo ift Ihr Te-

lephon? So werde ich felber bie Bolizei rufen."

"Mein Herr, ich bitte, ha-ben Sie doch ein wenig Gebuld. Gie vernichten in den guten Ruf meines Hauses. Ihr Angug muß sich ja boch wiederfinden!"

"Gehr gut! Goll ich hier vielleicht bis jum Abend in Unterhoien herumlaufen? -Um halb gehn geht mein Bug.

Schnell hatte ber fürsorgliche Hansherr sich entschlossen, lieber ben Schaben zu tragen, als burch einen Polizeistandal sein gutes Haus in Berruf tommen zu laffen. Bereits gehn Minuten ipater flopfte an bie

Tür von Rummer 36 ber Buichneiber eines be-nachbarten Herrentleibergeschäftes, nahm bem



In ftiller Undacht.

Aufnahme aus bem Gelbe von einem Felbgrauen.

geschäft verichiedene Stiefel zur Auswahl geschidt. — Rach faum einer hal-ben Stunde war ber herr von Aummer 36 neu ausgestattet. Er ichalt zwar noch recht tüchtig, daß er einen fehr ichlechten Taufch mache, benn fein Angug ware viel gediegener geweien, auch bie Stiefel seien lange nicht fo gut, als die feinigen gewesen waren. Da indeffen ber Birt immerfort bat und ihn beschwor, baß er feinen Standal machen moge, und ba er ihm endlich



ein Metgergeselle, Ritter des Gifer-nen halbmondes. (Mit Tert.)

3ch werbe Sie für alles verantwortlich machen!"

Der Birt, Angftichweiß auf ber Stirn, bat noch einma! hoflichit: "Bitte, mein Berr, haben Gie ein paar Minuten Geduld, ich werde fofort Rat schaffen."



Fremben

rum zehn Minuten la-

fremben Herrn zur

Wahl vor. Desgleichen

wurden aus

einem Schuh-

Militärifche Jugenbergiehung in Diterreich: Wiener Pfadfindergruppe bei einer Belandenbung. Kilophot, Wien

and noch das Jahlen der Hotelrechnung erließ, so gab sich der Pialinger von mit", meinte tief ausseufzend der Fremde ichließlich zustrieden und ging eilig zum Bahnhof.

Fremde ichließlich zustrieden und ging eilig zum Bahnhof.

Grit als er hinaus war, atmete der Birt wieder auf. Die Sache hatte zwar zirka hundert Mark gesostet. Aber immerhin war dies noch leichter zu tragen als ein Standal, der ihn um seinen Auf währe se freilich! Und das Gesicht vom Dickinger! brachte. - Einigermaßen beruhigt fette er fich jum Frühftud nieder, um fich nach der ausgestandenen Aufregung gu ftarfen.

Doch faum faß er, jo fam eine neue Aberraschung für ihn. Es erichien ein Schiffer, beifen Rahn auf bem Fluß an ber Rudjeite bes hotels feit gestern abend festgemacht war. Der Mann brachte ein ziemlich umfangreiches Baket und berichtete bazu, daß es nach Mitternacht, als alles ichon schlief, aus einem Fenster des Hotels ins Wasser geworfen worden sei. Er sei noch wach gewesen, hatte jum Kabinenfenster hinausgesehen, ba sei das Batet an seinem Kopf vorbei ins Basser geflogen. Zuerst habe er an ein Berbrechen gedacht. Da aber alles still blieb, sei auch er ruhiger geworden. Er habe dann mit dem langen Hafen nach dem Balet gefüscht, bis er es denn endlich, nach vieler Mühe, gefunden hatte.

Der Birt war außerft erftaunt und lieft bas Batet öffnen. Und zu seiner großen Berwunderung tam ein abgetragener, ge-flidter und mehr als schäbiger Anzug und ein Baar total zerriffene Stiefel jum Borichein. Dabei war ein mit Bleiftift geschriebener Bettel, auf dem man nach einiger Mühe noch die Borte entziffern fonnte: "Da ber Winter tommt, muß man fich fieu einfleiden! 3ch dante Ihnen für Ihre Mube. Der herr von Rummer 36."

Blinder Eifer Schadet nur.

humoriftifche Stigge von Sans Baier. (Rachbrud verb.) ief ausatmend vor Luft und Freude, morgen ben langft der Gerichten vierwöchigen Urlaub antreten zu können, war der Gerichtsoffizial Tobias Krautmayer durch das Tor des Amtsgebäudes auf die Straße getreten. Unwillfürlich warf er noch einen Mid auf die lange Fensterfront des grau gekünchten einförmigen Gedäudes, wie um demjelben em summes "Gehab dich wohl" zu sagen, rückte dann seinen hut unternehmend in den Raden, umspannte frästiger den Griff seines Stodes, schüttelte sich einen Augendicht, als ob er die Last der winterlichen Fronsich einen Augenblick, als ob er die Last der winterlichen Fron-arbeit von sich würse, und stürmte dann vorwärts. — Welch himmlische Aussicht! Morgen um dieselbe Zeit war er schon langft in feinem geliebten Farenstein, einem ftillen Dorfchen, Das, weitab vom Larin und Getriebe ber Großftabt, in einem anmutigen Tale, umfaumt von herrlichen Laub- und Rabel-wäldern, sich sein bescheidenes Blätchen gewählt, und wo herr Grautmager nun ichon jeit acht Jahren mit feiner Familie, Die aus Frau und zwei halbwuchfigen Jungen bestand, regelmäßig feinen targ bemeffenen Commerurlaub verbrachte.

Für gewöhnlich, nur bei fehr ichlechtem Better nicht, legte herr Arcutmager, um nach dem fieben Stunden langen Gigen am Schreibpult die erichlafften Glieber wieber aufzufrischen, den Beimweg zu Fuß gurud, - er wohnte weit draugen in einem billigen Borort im vierten Stodwert einer rechten Binstaferne aber heute legte er trot prachtigen Wetters (ohne Aufzug)

swanzig Heller Nidelwährung auf den Tisch der Attionäre der Trambahn, um früher nach Haufe zu kommen.

"Anna! Eine unerhörte Neuigkeit", sagte er mit einem fröhlichen Lächeln auf den Lippen, als er ins Jimmer trat, wo seine Frau, müde wie es schien, auf dem bereits gepackten Reisekossprick faß. "Dente dir, unser guter herr Direttor, der immer in dem fundteuren Guggenhausen seinen Urlaub jugebracht hat, geht

heuer auch nach Farenstein!"

Bas du sagt! Ift das wirklich wahr?!"

St ist ganz sicher. Ich hatte ihm, wie ich mich bei ihm der Borichrift gemäß zum Urlaubsantritt abmeldete, erzählt, wie horrend billig dort zu leben fei, daß man fast geichenft wohne, und daß überdies nicht balb wo fo viele Erde, Schwarze und Simbeeren zu finden waren, wie in den Balbern um Faxenstein!"
"Bon den himbeeren hatteft bu den Mund nicht fo voll gu

nehmen gebraucht, die find uns felbft immer zu wenig geworden !

Run, und weiter!"

Darauf bachte er eine Beile nach, wie er benn überhaupt ein scharfer Denker ist, zundete sich dabei eine frische Zigarre an und sagte nach einigen Zügen: Gut! Ich will's heuer dort einmal riskieren. Seben Sie uns nach einer hübschen Wohnung um, Zimmer und Kuche, — und womöglich tein hahn im hause. Diese Luberchen weden einen schon in aller Herrgottsfrühe auf! Mit ben Borten: Glüdliche Reife und schreiben Gie recht balb,

"I du meine Güte! Da werden wir ja täglich mit den Diretto-rischen beisammen sein. Baß auf, lieber Ottofar, du wirst im Herbst Oberossizial!"

"Schon ware es, und auch Beit. Rach zwanzig Jahren! Aber

"Du wirst schon sehen, wie ich mich bei ber gnäbigen Frau Direktor ansetzen werde. Ich versteh' das schon. Den Oberoffizial tann bir tein Berrgott wegnehmen!"

Bereits am nächsten Tage hauste die Krautmanerische Familie

feelenvergnügt beim hinterbauern in Fagenftein.

herr Arautmaner, diensteiftig wie immer, hatte sich alsbald nach ber Ankunft auf die Suche nach einer Bohnung für ben herrn Direttor begeben und fand nach langerem hin- und bersteine begeben und sach auch auch innigen bei ber Bädermeisters witwe Schieber. Dieselbe war nach dem Tode ihres Mannes aus der Hauptstadt nach Fagenstein, ihrer Geburtsstätte, übersiedelt und hatte sich allda ein nettes häuschen mit einem hübschen Borgarten angefauft, das fie allein mit ihrer Magd bewohnte. Bejagte Bittib forderte für Zimmer und Kuche auf acht Wochen einen Mietzins von hundert Aronen und bemertte barauf: "Bei mir ift überhaupt gar fein Biecherl im Haus! Dafür garantier ich! Und ich bin die gute Stund felber! Die Betten wer'n alle vierzehn Tag frisch überzogen, und ausg'rieben wird alle acht Tag! Und die Sali triegt dafür ihr Trinkgeld! Und das kleine Lufthäust auf der linken Seit'n draußt im Garten, das gib ich aufs Quartier noch drauf!"

Da Zimmer und Ruche tabellos eingerichtet und alles peinlich rein gehalten war, jog herr Arautmaher würdevoll seine Brieftasche hervor und erlegte, um der Wohnung licher zu sein, zehn Kronen als Angabe, worauf sich die Kontrahenten ver-

gnügt die Sande ichüttelten.

Der herr Direttor hatte gwar nichts bavon gesprochen, ein Angeld zu geben, aber follte feben, wie fehr er fich in allem auf

feinen Offizial verlaffen fonne.

Daranf ging herr Krautmayer nach Hause und schrieb einen vier Seiten langen Brief, worin er die Borzüge der Schieberschen Bohnung in das beste Licht stellte, die Abwesensteichen Getiers anmertte und zugleich mit überschwenglichen Borten seiner Freude Ausdruck gab, den gnädigen Herrn Direktor recht balbigst in dem annutigen Farenstein begrüßen zu können. Davon, daß er die Wohnung bereits gemietet, erwähnte er nichts.

Es übertam ihn nämlich bereits eine buntle Ahnung, ale

ob er etwas zu bienfteifrig gewesen mare, aber -!! hier brach herr Krautmager ab, benn er suchte vergeblich nach einer Begründung des Tatbestandes, wie es im Amtsstil heißt, und da es eben an der Zeit war, in den Finsterwald aufzubrechen, um Erdbeeren zu pflüden, qualte er fich bamit nicht weiter,

und draußen im Waldesrauschen entschwand ihm jede Besorgnis.
Das Antwortschreiben des Herrn Direktors tras beiläusig nach acht Tagen ein und lautete dahin, daß er dem Herrn Offizial für seine Mühewaltung höflich danke, daß seine Frau denn doch aber wieder Ginggenhausen vorgezogen hätte, wo sie immer passenden Anschluß gesunden und stets mit allem zufrieden gewesen sei. Herr Krautmader saß da, als od ihm ein Simson eine Ohrseige gegeben, Frau Krautmader vergoß Tränen der But und Enttäuschung. Die Aussicht auf den Oberossizial war wieder in nebelhafte Ferne gerückt.

Aber das gute Frauchen gewann alsbald wieder die Fassung und sagte: "Fürs erste, lieber Ottokar, gehst du jest zu dieser Schieder und holst die zehn Kronen Angabe. Und der Herr Direk-tor, — nun, der soll uns gern haben, und sie auch, die hochnasige Madam! Haha! Keinen passenden Anschluß hätte sie hier ge-Madam! Haha! Keinen passenden Anschluß hätte sie hier ge-funden! Da möcht einem doch der Schnee verbrennen! Als ob man nicht wüßt', daß 's noch die Hälfte Haar, die sie am Kopf hat, beim Friseur schuldig ift! Übrigens, ich hab' gleich vom An-sang auf das Geplausch des Herrn Direktors nicht viel gegeben! Bassermacherei — sonst nichts. Na, geh nur jeht, lieder Ottokar! Der liede Ottokar erhod sich mit einer wahren Leichenditter-wieden wied wechte lich auf den Beg zu dieser Schieder.

miene und machte sich auf den Weg zu dieser Schieber.
"Bas hör' ich, Sie spaßiger Herr! Sie woll'n die Angab zurück?! Aber geh'ns! Bas geht denn das mich an, wenn der Herr Direktor nach Tripstrill geht und nicht herkommt! Sie haben mir die Angab geb'n und Sie muffen auch das Quartier gablen! Gott fei Dant, ich war netto zweiundzwanzig Jahr Badermeifterin in ber Stadt, mir machen Gie, herr Difigial bin, herr Diffizial ber, feinen blauen Dunft vor! Empfehl mich! Und wenn morgen die neunzig Aronen nicht ba am Fensterbrettl liegen, wern's meinen Abvotaten tennen lernen!"

Tros dieser fürchterlichen Drohung ging Herr Krautmahet nicht von dannen, sondern brannte ein Redeseuerwert ab, als dessen Schlußeisett er eine "dumme Gans" steigen ließ.

"Sati," ichrie Fean Schieber ihrer Magb zu, "Sie haben die dummne Gans g'hört!"
"Na, wenn ich basteh', werd' ich Ihnen doch hören!"
Die Bittib klagte, da die neunzig Aronen nicht ins Hauskamen, und Herr Arautmaper wurde sachfällig. Blutenden Herzens zahlte er die Miete für die Sommerwohnung des herrn Direttors und lernte auch die Kostennote bes Abvofaten ber Frau Schieber fennen. Die bumme Gans nahm er zurud und rettete feine Unbescholtenheit.

Darauf schwur er in seiner grimmen But, gang Fagenstein dem Erbboben gleich ju machen, die Schieber an einen Bfahl zu binden und langfam zu röften, und sobann sich, seine Frau und seine zwei Jungen auf eine unmenschliche Art ums Leben zu bringen, — schenfte aber schließlich allen das "elendige" Dasein.

Berr Didinger wurde im Berbst Oberoffizial; und die Arautmayerichen verbrannten im Winter famtliche Anfichtsfarten von

Fagenstein, die fie im Laufe der Jahre gesammelt und bereinst einmal dem Stadtmuseum schenken wollten. Und faben ben hinterbauer nie wieber.

Das Brot in Sprichwort und Sage.

Bon Engen Beterfon. Er ist golden Brot", sagt man in Ita-lien von dem, der ein sppiges Leben führt, und nicht etwa entstammt diefer Ausspruch der dichterischen Phantofie, fondern ber Wirflichfeit, und zwar beshalb, weil man im vierzehnten Jahrhundert in den Saufern der Reichen Brot auftrug, bas mit dunnen Gold-ober Silberplättchen belegt war, benn das Brot an fich erschien ben Bermöhnten als etwas Alltägliches, zu Gewöhnliches und Gelbftverftandliches, als daß es ohne toftbaren Schmud ber Tafel reider Leute würdig gewesen ware.

Ohne verwöhnt zu fein, haben auch wir das Brot bisher nicht fo geachtet

als heute und nicht die Borte beachtet: "Ber tein Brot hat, dem kommen viel Gedanken". Bir haben ja Brot und werden es dant der Fürsorge von Staat und Gemeinden auch serner haben. Aber gefragt haben wir uns wohl schon oft, wie es ware, wenn wir einmal fein Brot batten.

Denten wir einmal genau barüber nach. Manche Beisbeit aus Sprichwörtern und aus der Sage wird uns Aufflärung geben. Philosophische Aussprüche aus Boltsmund Hingen uns entgegen.

die beachtenswert für die heutige Zeit find. "Berteile so bein Brot, daß du nicht leidest not."

Benn wir uns an diesen Rat halten, so werden wir leicht den Aushungerungsplan unserer Feinde zuschanden machen. Sollten auch die Stüde etwas spärlicher aussallen, so tröste man sich mit dem Trost der Bäter: "Ein halbes Brot ist besser als gar teines." Das Kriegsbrot sallt wohl oft etwas schwarz aus, das schadet

nichts. Das mundet wohl nicht so wie weißes Brot und scheint ichon früher so gewesen zu sein; denn ein altes Sprichwort sagt: "Benn ich weißes Brot habe, esse ich tein schwarzes." — "Der hat weißes Brot zuerst gegessen", sagte man auch von jemand, dessen gute Zeiten hinter ihm lagen. Und will man zum Ausdruck bringen, daß man einem Grollenben nicht burch besondere Freundlichfeit entgegenzukommen braucht, so heißt es, wie Allwallstädt in feiner intereffanten Plauderei über die Philosophie des Brotes

ergahlt: "Er muß beim schwarzen Brot wieder gut werden." Tropbem soll man das weiße Brot feineswegs überschätt haben, wie die nachstehenden Sprichwörter beweifen: "Man wird des weißen Brotes auch satt" — ober: "Man ist solange weißes Brot, dis man nach dem schwarzen greift." Das lettere wird deshald auch fräftig in Schutz genommen: "Auch schwarzes Brot schwarzes Brot macht so satt wie weißes." — "Schwarzes Brot macht die Wangen rot" usw. Recht zeitgemäß ist auch eine andere alte Brotweisheit, näm-

lich die Warnung vor dem "frischgebackenen Brot". Es schmeckt besser, ift jedoch ungesund, und mehr als an den Magen denkt man heute dabei an den Geldbeutel; benn es ist eine alte Erfahrung, daß "frisches" Brot sich sehr ichnell "verist". Deshalb beißt es auch, daß es ein Haus "öbe" machen kann, d. h. eine Familie, die es regelmäßig ist, kommt auf keinen grünen Zweig, sondern "verödet", b. h. verarmt. — Das schwäbische Bolt hat hiefür ein ferniges Wort: "Mit dem neubadenen Brot kann man den Bauern auf Gant fressen." Man kann ihn also so weit

bringen, daß ex sein Hab und Gut versteigern lassen muß. Eine alte Bahrheit haben also unsere Behörden beachtet, als sie den Berfauf neubadenen Brotes untersagten. Das Brot will aber auch geachtet werden. Dem alten Reim: "Ber den Psennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert", entspricht der nachstehende: "Ber das Stücklein Brot nicht ehrt, der ist auch den Laib nicht wert." In Schwaben heißt's: "Das Stücklein Brot, das auf den Erdhaden gefallen ist solle man küsen", um es gleichiam zu ver-

boden gesallen ift, solle man tuffen", um es gleichsam zu versöhnen, es für we Unachtsamteit, mit der man es behandelt hat, um Berzeihung zu bitten. Ebenso veranlaste einst der berühmte Baraceljus einen Gaftwirt bagu, ben Pfennig gu fuffen, ben biefer hatte fallen und achtlos liegen laffen. "Kuß den — Pfennig" heißt seitbem, wie Allwallstädt berichtet, seit jener Zeit das Birtshaus.

Das Brot, bas Schweiß foftet, erarbeitet werben muß, bas "weint, wenn es unnüt gegessen wird". Das Brot, das man am meisten achten soll, wenn es am wohlseilsten ift, sagen die Litauer,

bas liebe, tägliche Brot verlangt noch andere Rudficht: "Man foll es nach bem Bolfsglauben nicht auf feine gewölbte Geite legen", es barf "nicht in bie Stube feben", b. h. mit bem Abichnitt nicht über den Tischrand ichauen.

Das Sprichwort fagt: "Wer das Brot frumm schneidet, hat an dem Tag ichon gelogen, wer das Brot nicht eben schneiden fann, fann auch nicht eben tangen."

Das Brotichneiden erfordert eine gewiffe Geichidlichteit. Und weil "Geichid" und "Glud" fich reimen und weil eine geichidte Behandlung des Brotes auch auf eine ordentliche Lebensführung ichliegen läßt, fo prophezeit man bem, ber die Kunft des Brotschnittes verfieht, Reichtum. "Schneibet bas Brot gleich, bann werbet ihr reich", fagt man im Erggebirge und fügt hingu: "Schneidet ihr's über die Quer, fo geht auch alles quer." Nuch heift es an anderer Stelle:

Wer will werden reich, der ichneid' das Brot fein gleich", was bamit erflart wird, daß ein Sauswirt verarmen muß,

ber es bulbet, baß "feine Rinder und fein Gefinde nur nach ihrem eigenen Gefallen bas liebe Brot berupfen und beranffteln und unordentlich bavon schneiden, daß zuweilen die Rinde um und um abgeschnitten wird und nichts als die Broße liegen bleibt, welche hernach gemeiniglich verschimmelt und aufs höchne benen Schweinen zuteil wird"

"Gold finden", b. h. reich werden foll nach altem Spruch auch berjenige, ber ichimmeliges Brot zu verschmaufen nicht ver-

schmäht. Ihm wird hohes Alter vorausgesagt, eine helle Stimme sei ihm eigen, leuchtende Augen und weiße Zähne. Run, schimmeliges Brot wird man heute kaum irgendwo sinden. Doch aber wird uns die "Brotlehre" noch interessieren: "Frember Leute Brot ift ben Kinbern Gemmel", bierunter fann man auch Ruchen oder Buder verfteben.

Denken wir bei biesem Borte heute nicht an gewisse große Kinder, denen alles Fremdländische begehrens- und beachtens-, ja nachahmenswert erscheint, und die das heimatliche dem Fremden hintenansepen? In den fommenden Tagen wird man hoffentlich anders benten und erft forgfam prufen, ob es auch immer Semmel und Ruchen ift, was über bie Grengen in die Beimat geführt wird und uns ben Geichmad heimischen Brotes verleiden will.

Und zeitgemäßer als je ist auch heute das Bort: "Das Brot, das man verschentt, findet man wieder." Heute heißt es: "Spart Brotmarten und ihr selbst werdet die Segnungen eines ehrenvollen Friedens genießen."

Wohl mancher Hausfrau wird diese Forderung zu hoch und ju streng erscheinen. Gerade das Brot, das so fnapp ist, soll man sich versagen? — Auf sold! Heinmütige Frage gibt eine

bentsche Sage eine treffliche Antwort:
"Es war einmal eine Hungersnot. Da hatte das edle Frau-lein von Lichtenstein auf Recarshausen ein einziges Brot nur noch im Haffenkem auf Nedatsgaufen ein Eutiges Stof ihr noch im Hause. Ein Bettler tam und dat sie um ein Stüdlein. Barmherzig war sie disher nie gewesen. Bom Aberflusse hatte sie siets und freudig gegeben. Aber vom letzten, vom allertepten Brotlaid, den sie selbst besaß? Das schien ihr doch zu viel ver-langt. Nach kurzem Zaudern sieß sie den Bettler gehen. Ein Stündlein später gedäckte sie ihren eigenen Hunger zu killen, boch siehe, der Brotlaib war zu Stein geworden. Beschämt erfannte das eble Fraulein den Zorn des himmels und ließ das steinerne Brot sichtbarlich einmauern in die Band einer Kapelle, fünftigen Beichlechtern gur Barnung.



2176 tut ber junge Lens fo web, Das frijche Grun an Bufch und Baum, Das Amfellied im Blutenichnee, Der gange junge Frühlingstraum.

3m fernen Frantreich liegt ein Grab, Drin schlammert einsam und allein Einer, ben beiß geliebt ich hab', Wie tann's für mich da Frühling fein?

Run find' ich nimmer Raft, noch Ruh', Mir flingt der eine Sehnsuchtsschrei Im tiessten Herzen immerzu: D war der Frühling doch vorbei!"

Johanno Beisfird

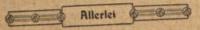
"Berrgott, Joni, bo suah haft aber imo rausg'fuattert, bei bir modt i a in ber Blieg fei!"
"Rir 3' macha, herr Eberförfter, i verfich' mi blog ouf die stuh-guckt, mit do Schien tann i net ungehn!" But gegeben.

Unsere Bilder

Dberleutnant v. Brandis (links auf dem Bilde), der erste Erstürmer Donaumonts, welcher vom deutschen Kaiser für die hervorragende Tat, mit seiner Kompagnie in Donaumont zuerst eingedrüngen zu sein, den Orden "Pour le mérite" erhielt. Reben dem Helden seine Brüder, die, wie er, auf

Felbe ber Ehre verwundet wurden. Ein Metgergefelle, Ritter bes Gifer-

nen Saibmondes. Rarl heugeroth aus Deutich-Oth (Lothringen) erhielt bie Auszeichnung für sein überaus tapferes Berbalten bei Anaforta (Gallipoli).



Bewiefen. Richter: "Belden Beweis haben Gie bafur, baf ber Mann betrunten war?" - Schutmann: "Er bielt fein Auto vor emer Bferbetrante an."

Huto vot einer Pjeroetrante an.
Söchstreise im Mittelalter. Das Mittelalter, besien fürmische, bewegte Zeiten
der imserigen gleichen, hatte mit den jestgen Zuständen auch in soweit Ahnlichseit,
als die einzelnen Städte, genau wie as
ganze deutsche Birtichastsgebiet heutzutag, gange deutsche Birtichastsgebiet heutzutag, vollkommen abgeichtossen waren, wenn ein Krieg ansbrack. Dies führte zur Einrichtung von Höchtweisen für die Hauptnahrungsmittel. Die Chronifen erwähnen immer wieder, wie hoch der Preis von der Behörde angesetzt wurde. So durfte 3. B. ein Bäder "für 12 Semmel nit me wie 10 Pfennung nehmen". Ebenso war es mit Mest. Kraut und deral, der Kall.

Mehl, Kraut und dergl. der Fall. Fr.
Seelmut. Mehrere Edelleute tadelten einstmals in Gegenwart Lord Balingbrotes den schauderhaften Geiz des verstorbenen Herzogs von Martborough. Gie erzählten einige bezeichnende Buge feines Beiges und riefen Bolingbrote jum Bengen auf. Diefer fagte, obwohl er fiets ein beftiger

Bolingbrote zum Zeugen auf. Dieser jagte, obwohl er stets ein heftiger Bideriacher des Herzogs gewesen: "Wartborough war ein so großer Mann, daß ich alles Kleine an ihm gänzlich vergesen habe."

Theridans Großmut. Der ipätere englische Staatsmann Speridan, Sohn eines Schauspielers, begann seine Laufbahn als Lustsvieldichter. Obgleich ihm dabei ein solch slassisches Meisterktüd gelang wie das Lustspiel "Die Lästerichule", befand er sich in dieser Beriode seines Lebens doch in andauernder Geldstemme. Aus solcher derribän genoge eine föstliche Zeit der Zorglosgleit und vorzüglicher Berveldung und erwies sich als das belebende Element der ganzen Gesellschaft, die sich auf der Besitung seines vornehmen Gönners zusammengefunden hatte. Erst als die Zeit des Abscheiden Dienerschaft des Gastgebers ein reichliches Trinkgeld von ihm erwarten würde, war er doch lange Wochen hindurch zu Gastgewesen! lind sein ganzer Reichtum bestand in einem vereinsamten Sizenecktüt (= 50 Pfennig)! Er war aber nicht umsonk Tustivseldichter und wendete diesmal seine Ersindungsgade im eigenen prattischen Interesie an. Er ging in eine benachdarte Tabt und ließ sich dei einem Bantier unter einem icherzhaften Vorward seine fin keite Silberfürd in lauter funkelnagelneue Kupferpfennige unwechseln. Als er dann zabreisen voollte, mußte er zwar, wie er za im vorans gewußt hatte, die gesamte Dienerichaft vassieren, die sich auf der Kreitreppe aufgekellk hatte, an deren Ruß die Gauidage des Lords seiner harrte, es flöste ihm aber fein Grauen mehr ein. Mit ebensowel Bürde wie Leuteligkeit griff er in die Lasche und das seder daher mit untertäniger Berneigung in Empfang nahm. Der Anstand erlaubte es ja nicht, daß die Leute sich jogeleich von dem Verte und bas jeder daber mit untertaniger Berneigung in Empfang nahm. Der Anstand erlaubte es ja nicht, daß die Leute sich sogleich von dem Berte der ihnen zugestedten Minze überzeugten. Bevor jedoch Sheridan unten angelangt war, hatte der auf der obersten Stufe stehende Schlösverwalter einen verstohlenen Blid auf das vermeintliche Goldstüd geworsen und den bei Tlicken Jatheliand erthecht. Erwöhrt eilte er die Franze biede einen verstohlenen Bild auf das vermeintliche Goldstüd geworsen und den i Allicken Tatbestand entdeckt. Empört eilte er die Treppe hinab, wiewohl de Last der Jahre ihm sonst teine Eile mehr erlaubte, und kam eben noch zurecht, um dem in den Wagen Steigenden das glivernde gelbe Geldstüd unter die Rase zu halten und ihn dringlich fragen zu fönnen: "Sie haben ich wohl geirrt, mein Herr?" — Chne im geringsten in Verlegenheit zu geraten, ohne auch nur einen Bild auf die beanstandete Münze zu wersen erwiderte der ersindungsreiche Dichter herablassend: "Nein, mein Freund, ich habe mich nicht geirrt. Ich gebe nie weniger. — Fahren Sie zu, Kuticher!" E. T.

Gemeinnütziges 0

Bie man seine Steppbeden schont. Die während ber wärmeren Jahreszeit unentbehrlichen Steppbeden werben in den meisten Hausbaltungen recht falsch behandelt, was ein baldiges Unanschnlichwerden und geringe Halbarteit zur Folge hat. Nachstehend einige Binte für ihre richtige Behandlung. Bor allem leidet jede Steppbede sehr darunter, wenn sie außer Gebrauch zusammengelegt aufbewahrt wird. Die durch das Zusammenlegen entstehenden Brüche vertiesen sich bald, die Steppbeden werden an diesen Stellen siniterig und die Nattefüllung dünn, und da diese Stellen sich sati immer in der Mitte besinden, jo bedeutet das einen großen Schönheitssehler für die Decken. Das kann man besonders dort beodachten, wo die Steppbeden auch während des Vinters als Zierde sider die Betten gebreitet und allabendlich weggenommen werden. Steppbeden sollten deshald nur in gevolltem Zustande ausbewahrt wer-Bie man feine Steppdeden icont. Die magrend ber marmeren Zierde über die Betten gebreitet ind allabendich weggenommen voerben.
Steppbeden sollten beshalb nur in gerolltem Zustande aufbewahrt werden, wozu man sich am besten eines runden, glatten Holzstades, so lang wie die Steppbede breit ist, bedient. Die zusammengerollte Dede legt man dann während der Nacht sauf eine Sofa, einen Tisch oder zwei aneinandergestellte Stühle. Bei längerer Ausbewahrung umstellt werden der Ausgeschaften der Verleichen Steudscher

bleiben jahrelang bei gutem Ansehen. Auch bas Rlopfen ber Steppbeden ift gang gwedwidrig, denn hierdurch verichiebt fich bis jauberen und nicht zu harten Rleiderburfte, wobei man die Steppdede fiber eine Leine oder eine Teppichstange hangt. Weist die Steppdecke Fleden oder Schnungtreisen auf, so entferne man sie in möglicht frischem Zustande durch Abreiben mit einem mit Bengin oder Ather beseichteten Lein-wandläppchen. Wo man anstatt der prat-tischen Aberichlaglaten geschlossene Bezüge jum Begieben ber Steppbeden verwendet, wird es leicht vortoninen, daß die Stepp-beden fehr balb haftliche Querfalten aufweisen, was durch bas Rutichen und Ber-

0

bullt man bie Rolle mit einem Staububerjug aus grauem Leinen und verwahrt fie tebend auf. Die fo aufbewahrten Steppbeden leiben nicht im geringsten, sondern Battefüllung und wird flach, auch tommt dabei leicht ein Platen der Steppnäbte vor. Das Entfernen des Staubes geschieht viel richtiger durch Ausbürften mit einer ichieben ber Deden verursacht wirb. Um bas zu vermeiben, nahe man in die vier

3ivsel der Bezüge innen und an die vier Eden der Dede je ein kurzes Band an und binde die Deckenzipsel damit sest. — Endlich sollte man siets unter die Berlmutterinopfe der Steppdeden einen gleich großen Hornknopf auf der Rücheite der Dede befeltigen, damit teine Löcher einreißen tonnen oder die prattischen Durchstedlnopfe verwenden.

Rellericante und Rellerturen find tagsüber jest ichon forgfältiger au schließen; das Eindringen unnut hoher Barme tann dem Wein, bejonders bem unreifen, von Nachteil werden.

Alter Manerichutt wirft beionders günftig auf die Fruchtbarkeit der Pfirsiche ein, namentlich aber wenn der Boden naß oder schwer ift.



Statt ber Johlen iehe man passende 3 Buchstaden, das in den wagerechten Reihen sossenden Beselchnungen entsteben: 1) Ein konsonnent. 2) Kömische Göberbuch. 4) Person and dem griech. 20 Geberbuch. 4) Person and dem griech. Mothods. 5) Inselgruphe im invisifien Czean. 6) Start beseitzte Meerenge am ägälichen. 10 Schaftwert in Tivol and Kater Haben. 7) Schlachtvert in Tivol and Kater Haben. 7) Schlachtvert in Tivol and Kater Haben. 11) Konsonnent. 2d institution of the Mothod Rein. 11) Konsonnent. — Die mittellie tentrechte undmittelste wagrechte Reihe beszeichnen das gleiche, mäntlich eine viel gemannte Meerenge. B. Spangenberg.



Problem Rr. 153.

Matt, in 2 Jugen. Beiß: Kb8; Dh3; Lf5, Bb4, c3, d6,f4, g2. Edwarg: Kd5; Tg4; Sb1; Bb5, b7, c7. g7.

Auflöfungen aus voriger Rummer:

Des Logogriphs: Ehr, Ohr, Uhr. Abr. — Des Gilbenrätfels: Sieben, Burgen, Siebenburgen. Des Bilberrätfels: Miftrauen ift eine ichwere Ruftung, die mehr hindern fann als ichirmen. And Andrews Alle Rechte vorbehalten.

Berantwortliche Schrifteitung von Ernft Bieiffer, gebrudt und berind gegeben von Greiner & Bietifer in Smitgoit.